

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-51.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonnab.

Bezugs-Gebühr für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, 20.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21 ohne Bezugsschein. 20.- vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Schlesien - Bezahlungs-Bestellungen nehmen annehmen entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wiesbaden 10. Wenn die Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt: in Wiesbaden: die dortigen Ausgabenstellen und in den benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Bezugs-Bestellung: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gümmerstr. 66, Berlin-Pr. : Postfach 450 n. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen zu verschiedenen Tagen und Wochentagen wird keine Weisung übernommen.

Bezugs-Bestellung: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gümmerstr. 66, Berlin-Pr. : Postfach 450 n. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen zu verschiedenen Tagen und Wochentagen wird keine Weisung übernommen.

Mittwoch, 10. März 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 116. - 63. Jahrgang.



## Die Kämpfe bei Münster.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den Vogesen, dem schönen Bergland auf der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich, stehen unsere Truppen vor schweren Aufgaben, die mit den Bedingungen der Kämpfe in den Karpathen und in Serbien zu vergleichen sind. Es ist ein Gebirgskrieg mit all der Romantik, aber auch mit all den Schwierigkeiten, die die Berge den Truppen entgegensetzen. Von solchem Gelände gibt die Karte, so groß auch der Raum ist, ein ungerechtes Bild, und nur persönlicher Augenschein an Ort und Stelle kann eine wahre Vorstellung von den erstaunlichen Leistungen unserer Truppen geben, die sich hinter den nüchternen Worten der amtlichen Gesichtsberichte verbergen. Die Karte der Vogesen zeigt zwischen Tal und Gipfel bedeutende Höhenunterschiede; aus einer mittleren Höhe von 200 Metern am Westende der Rheinebene erhebt sich das Bergland bis über 1400 Meter. Die Einzelheiten des Geländes aber, die im Gebirgskrieg eine bedeutendere Rolle spielen als beim Kampf in der Ebene, lassen sich aus der Karte nicht erkennen. Karte und Wirklichkeit zeigen im Gebirge nicht selten Abweichungen, die für die Führung von entscheidender Bedeutung sein können, und nur unmittelbare Ausschau kann die Grundlage für die Operationen schaffen, die den Erfolg verbürgt. Auf der Karte kann die Besetzung eines Punktes eine taktische Notwendigkeit scheinen, während in Wirklichkeit der Besitz derselben Punktes die allgemeine taktische Lage verschlechtern könnte, so daß die zu bringenden Opfer zu dem Gewonnenen in keinem Verhältnis stehen würden. Die Vogesen sind dem Deutschen weniger bekannt als die übrigen Bergländer innerhalb seiner Heimat, aber sie stehen an Schönheit und Reichtum der Formen, in denen sich der schroffe Charakter des Harzes mit den weichen Formen des Thüringer Waldes verbindet, fein nach. An dem „Doch von Belfort“, dessen Festungsgebiet die Übergänge aus dem südlichen Elsass nach Frankreich sperrt, beginnen die Vogesen. Bereits 20 Kilometer nördlich der Festung gipfelt der Kamm mit 1245 Meter im Welschen Belchen, und nordöstlich vorgelagert übertrifft der Große Belchen (1423 Meter) seine Umgebung. Von diesem höchsten südlichen Teil, den Oberen Vogesen, senkt sich das Bergland mählich über die Mittleren und Unteren Vogesen gleichlaufend mit dem Rheintal zu dem Hügelland der Rheinpfalz.

Größere zusammenhängende Operationen fanden nur in dem offenen Süd-Elsass statt, in das die Franzosen wiederholt den Einbruch von Belfort her verübt hatten, ohne dauernde Erfolge erzielen zu können. Es ist nur ein ganz schmaler Streifen diesseits der Grenze, den sie zu behaupten vermochten. Nordwestlich Kölmar tritt die deutsche Gesichtslinie auf französisches Gebiet über. Wie auf der ganzen Westfront, so sind auch im Süd-Elsass und in den Vogesen die Operationen vorübergehend in einen Stellungskampf übergegangen, dessen Einseitigkeit einzelne offensive Unternehmungen unterdrücken. Ihren Schauplatz bilden in letzter Zeit die Oberen Vogesen, in denen der Gegner Schritt für Schritt gegen den Kamm zurückgedrängt wird. Die Einnahme des Hartmannswillerkopfes südwestlich Sulz ist noch in Erinnerung, und dieser Tage meldete die Oberste Heeresleitung siegreiche Kämpfe bei Münster.

Die Leistungen unserer Truppen in diesen Gefechten sind über alles lob zu erhalten. Hier ist kein langwieriges Vorarbeiten unter der Erde mit Läufgräben, Schüttengräben, Sappen und Minenstollen in einem Gelände, das Zusammenhang und Übersicht bietet. Die Oberen Vogesen sind vielmehr ein dicht bewaldetes, zerklüftetes Bergland, in dem nur wenige aus dem Rheintal gegen den Kamm führende Täler durchgehende Verbindungen zur französischen Grenze öffnen. Zahllose Seitentäler und Tälchen zerlegen das Zwischenland in ein Gewirr vieler Kuppen und Nöpfe, die die Querverbindung erschweren und den militärischen Operationen bisweilen im vollen Sinne des Wortes unübersteigbare Hindernisse in den Weg zu stellen scheinen. Die leichte Verteidigungsfähigkeit der Strophen und Wege zwinge über den Angreifer, die zu verlassen und sich über steile Abstürze auf und ab den Weg zu bahnen. Gestört und umgestürzte Bäume, die das Alter oder das Feuer der schweren Artillerie gefällt haben, deuten die Hänge und jeder Stein, der ins Rollen kommt, droht den Hintermann zu erschlagen. Unten am Hang sinkt der Fuß in weichen Schneen, weiter hinauf ist selbst mit Eisstöcken nur ein mühsames Vorwärtskommen über gestreute Hänge. Kein sportlich betriebt, sind solche Kletterübungen bereits eine gute Leistung. Der deutsche Soldat aber, der den Winterfeldzug in den Vogesen führt, sieht sich einem entschlossenen und gewandten Gegner gegenüber, der ihn nicht nur vom hohen Hang aus künstlich angelegten Feldgräben und hinter sicherer Deckung von der Höhe aufs Horn nimmt, sondern der vorwärts der eigenen Stellung in den dunklen Täler mächtiger Tänen

nistet, über und hinter dem Angreifer unsichtbar lauernd, um den sicheren Schuh abzusenden. Diese „Bau in Schübe“ erschüttern die höchsten Gipfel mit Steigeisen, binden sich oben fest und decken sich durch Zweige gegen Sicht von unten; nur wenige von ihnen kommen lebend von ihrem Hochsitz herunter, denn mit leicht findet diese hinterlistige Kampfart keine Gnade vor den Augen unserer Soldaten. Ist der Höhepunkt genommen, dann macht der Felsboden nicht selten den Ausbau einer Stellung unmöglich, und eine Mauer aus zusammengetragenen Felsblöcken und Steinen muß notdürftigen Schutz gegen das Feuer des Gegners geben, der sich von neuem auf der nächsten Höhe über dem Tal festgesetzt hat.



Solcher Arten waren die Bedingungen, unter denen die Kämpfe nördlich und südlich Münster vom 19. bis 23. Februar geführt wurden, an denen fast alle deutschen Stämme zum Schuh des Elsass teilnahmen.

Das Städtchen Münster liegt in dem malerischen Tal der Eichwald, durch das Bahn und Straße von Kölmar nach Gerardmer auf der französischen Seite der Vogesen über den bekannten Schluchtwald, eine der wichtigsten Querverbindungen der Oberen Vogesen, führen. Münster war in deutschem Besitz, aber die Franzosen hielten die Höhen unmittelbar nordwestlich und südwestlich des Ortes, von wo ihre „Baumschühen“ eine unerwünschte Wirkung gegen unsere Schüttengräben hatten. Besonders bemerkbar machte sich einer dieser unerschrockenen Freischühen, den unsere Leute „August“ taufsten. An seinem Platz wurden später 30 Konservenbüchsen gefunden, ein Beweis, wie lange sich „Baumschühen“ in ihrem Versteck halten können. Die südlich und nördlich an Münster angrenzenden deutschen Stellungen waren von den französischen überhöht, die die talaufwärts gelegenen Ortschaften und die für den Gegner als rückwärtige Verbindung wichtige Schluchtstraße deckten. So erwies sich die Verschiebung der eigenen Stellung als notwendig, um taktisch günstigere Stellungen zu gewinnen. Der Führung war die Schwierigkeit der Aufgabe bewußt, aber sie wußte, daß die Truppen sie lösen würden. Gefangene Franzosen sagten später aus, daß man auf ihrer Seite nicht an die Möglichkeit eines Angriffes geplagt hätte. Die Geschichte hat um die Kämpfe am Gaisberg und an den Spicherer Höhen im August 1870 einen romantischen Schleier gewoben; der Sturm auf den Barren-, den Klein- und Reichsader-Kopf stellt sich als eine unvergleichlich schwierigere Leistung dar. Bayerische und Württembergische Infanterie und Pioniere haben ihn am 19. und 20. Februar ausgetragen.

Bis zum 19. Februar zog sich die deutsche Stellung im Norden von Münster über das Gaisberg-Schluchtwald, dann im weiten Bogen nach Osten zum Ringelkopf, während sie südlich des Ortes über den Ober-Solberg zum Klein-Belchen verließ. Das Tal zwischen Münster und dem 1 Kilometer nordwestlich gelegenen Stohweier trennt den Angelforum in zwei natürliche Abschnitte. Es war anzunehmen, daß der lang hingestreckte, das Tal abschließende Ort Stohweier von den Franzosen hartnäckig verteidigt werden würde, eine Voraussetzung, die Gefangene nachdrücklich bestätigten. Es wurde daher beschlossen,

den Angriff über die Berge seitlich der Straße so vorzutragen, daß Stohweier, von beiden Seiten umfaßt, geräumt werden mußte.

Den Kämpfen bei Münster waren deutsche Angriffe im Gebirge vorausgegangen, durch die der Gegner mehrere Kilometer zurückgedrängt worden war. Von dort her erfolgte der Anmarsch gegen das obere Fechtal, der sich infolge der verschneiten Höhen, die sich über 1100 Meter erheben und über die Schneeschuhtruppen Wege gebahnt hatten, sehr schwierig gestaltete.

In den frühen Stunden des 19. begann der Angriff auf der ganzen Linie; Bayern und Württemberg trugen ihn vor. Bereits im Laufe des Vormittags nahm württembergische Landwehr die Vorberge dicht westlich Münster und den kleinen Höhenkopf. Indessen gewonnen die Truppen des südlichen Abschnitts im Fechtal nur langsam Raum an den Hängen des Reichsader- und Sattelkopfes. Besonders schwere Kämpfe entwölften sich im nördlichen Abschnitt, aus dem Barren-Kopf und Klein-Kopf wie natürliche Festungen hervorragen. Ein bayerisches Regiment und württembergische Landwehr haben hier Auferordentliche geleistet; die Bayern waren junge Truppen, die hier ihre Feuerkunde erhielten, die aber eine Ausdauer und Unerschroffenheit bewiesen, wie die ältesten Lampfproben Bataillone. Den Spaten in einer Hand, das Gewehr in der anderen, Eisstöcke an den Füßen trugen sie die fast senkrechten, glatten Hänge hinunter, von der Höhe und von Baumstüben überall umlauert und beschossen. Fünfmal etablierten die Tapferen die steilen Höhen und fünfmal wurden sie von dem übermächtigen Feuer des Gegners zur Unfahrt gezwungen. Aber immer wieder sammelten sie sich auf der Straße, die im halben Hang eingeschnitten, einige Deckung bot und wo sie in ihre Mäntel gehüllt eine lange Nacht verbrachten. Am zweiten Tage, dem 20., gab der schwere Angriff den blutig erkauften Kamm in ihre Hände. Die Reihen der Führer und der Mannschaften waren lichter geworden; ein Bataillon-Kommandeur, der seinen Leuten vorausstürzte, fiel, als er eine Handgranate in die französische Stellung warf. In ihr und hinter ihr am jenseitigen Hang war die weiße Erde mit den dunklen Gestalten gefallener Alpenjäger besetzt; nur wenige entgingen dem Tode durch Flucht. Sie sind in den französischen Alpen zu Hause und der Gebirgskrieg ist ihr eigentliches Element; jeder einzelne ist ein Scharrschuh. Bei diesen ausgezeichneten Eigenschaften des gefährlichen Gegners sind die Leistungen unserer jungen Angriffstruppen, die nicht aus den Bergen stammen, ganz besonders bemerkenswert. Fünf Tage und fünf Nächte lagen sie unter freiem Himmel in den verschneiten Gefechtsstellungen und lebten von dem Brod und den Konsernen, die sie mitgenommen hatten. Erst am 23. Februar war die Lage vollkommen gelöst und die ganze Stellung, gegen die der Angriff angesehnt war, in deutschen Händen.

Eigentlich hatte sich die Lage bei dem Dorfe Stohweier entwidelt. Als der Gegner am 21., dem 3. Geschütztag, den Ort noch nicht geräumt hatte, wurde beschlossen, ihn im Sturm zu nehmen. Bayerische Kavallerie, württembergische Landwehr und badischer Landsturm gingen im Tal gegen die schwache Ostfront des Dorfes vor, das sie im erbeuteten Nachtmarsch von Haus zu Haus nahmen. Die Lage des siegreichen Detachements gestaltete sich indessen recht schwierig, da der horrende Gegner das unmittelbar westlich angrenzende Dorf Kölbel und die südlich und nördlich ansteigenden Hänge behauptete und von dort die Verbindung nach Münster unter Feuer hielt. Da kam die Artillerie dem bedrängten Detachement zu Hilfe, indem sie den Alpenjägern das Verbleiben in Kölbel unmöglich machte und den Nachbartruppen das Vorstoßen über die Stohweier von beiden Seiten beherrschenden Höhen erleichterte. Kölbel wurde am frühen Morgen des 22. besiegt und damit war der Zusammenhang der neu gewonnenen Linie vom Barren- und Klein-Kopf über Eichwald bis zum Reichsader-Kopf und Sattel hergestellt. Das Ziel fünfziger schwerer Kämpfe war erreicht, und wieder begann unter Leitung und Beistand der Pioniere die Arbeit mit Beispiele und Spaten, die in den unübersichtlichen, überwucherten beginnenden Waldbergen ebenso wichtig wie im Felsboden schwierig ist. Das den Gräben an Tiefe fehlt, muß in der Höhe durch mühsam aufgetürmte, erdbedeckte Steinmauern gewonnen werden, und an manchen Stellen kann den fehlenden Läufgräben nur die geistige Führung des Schüttengrabens erscheinen. Mancher sorgsam ausgebaute Unterstand der Alpenjäger leistet gute Dienste, nachdem er an der neuen Front verstärkt und vor allem gründlich gereinigt worden ist.

Das Ergebnis der heißen Gefechts Tage waren außen und 800 gefallene Franzosen 800 Gefangene und mehrere Maschinengewehre. Die Beute an sonstigem Material konnte in dem unübersichtlichen Gelände noch nicht abschließend festgestellt werden.

In den Vogesen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Sulzern in einer Breite von zwei Kilometern sowie den Reichsaderkopf westlich Münster im Sturm. In der Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir Hohberg, der Sattel nördlich Mühlbach im Sturm genommen. So lauteten die Mitteilungen der Obersten Heeresleitung über die Kämpfe bei Münster. Von denen, die sie laufen, achteten wohl nur wenige etwas von dem stillen Heldentum unserer Jungen und Männer, die Grenzwacht in den Vogesen hielten.

W. T.-R.

## Der Unterseebootskrieg.

**Wieder vier englische Dampfer torpediert.**

W. T.-B. London, 10. März. (Richtamtlich.) Die Admiralität meldet: Der britische Dampfer „*Lawigan*“ wurde bei Scarborough torpediert. Von der Besatzung von 38 Mann wurde ein Mann gerettet. Ferner wurden die Dampfer „*Black Wood*“ mit einer Besatzung von 17 Mann bei Hastings und „*Prinzess Victoria*“ mit einer Besatzung von 34 Mann bei Liverpool torpediert. Die Besatzung der beiden letztgenannten Dampfer wurde gerettet. Die Torpedierung sämtlicher Dampfer erfolgte am Dienstagmorgen.

Br. Rotterdam, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Bei Dover ist am 7. März der von der englischen Admiralität gecharterte, mit Kohlen von Newcastle nach Gibraltar bestimmte Dampfer „*Veehoven*“ auf eine Mine gelauft und torpediert worden. Der Dampfer ist gesunken. Die Mannschaft wurde bis auf 2 Mann gerettet.

### Das bisherige große Ergebnis.

Br. Berlin, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nach einer Zusammenstellung der „*B. Z.*“ beträgt die Zahl der bis 1. März vernichteten englischen Dampfer zusammen 111 mit einem Gesamttonnengehalt von über 400 000 Tonnen, vier Hilfskreuzer von 32 548 Tonnen, ein Segler, ein Schoner, acht Minenschiffer und ein Truppentransportschiff. Alles in allem ergibt sich eine Tonnage von 437 879 Tonnen.

### Warum England Belgien's Neutralität verbürgt.

Br. Amsterdam, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) In einem Leitartikel gibt die „*Times*“ zu, daß England nicht Belgien zuliebe Krieg führe. Sie schreibt: Warum verbürgen wir Belgien's Neutralität? Sicher aus denselben Gründen des eigenen Interesses, die uns zwangen, uns der Festsetzung einer Großmacht gegenüber unserer Ostküste zu widersetzen. Wir haben unser Wort und hielten es, aber wir können sicher nicht den internationalen Don Quichote spielen und alle Zeit gegen ein Unrecht aufstreten, das uns gar nicht trifft. Bemmann hat recht. Selbst wenn Deutschland nicht in Belgien eingefallen wäre, hätten unsere inneren und äußeren Interessen uns mit Frankreich vereinigt. Wir lehnten zu unserer historischen Gleichgewichtspolitik (?) zurück. England kämpft heute aus denselben Gründen wie seinerzeit gegen Philipp II., Ludwig XIV. und Napoleon. Deutschland will den Dreiverband zugrunde richten, um auf Englands Ruinen ein deutsches Weltreich aufzubauen.

### Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

#### Strenge Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Br. Genf, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich erfahren jetzt eine wesentlich strengere Behandlung als in der ersten Zeit ihrer Gefangenschaft. Die Fleischration ist auf 125 Gramm pro Tag herabgesetzt und auch die Brotration ist vermindert. Die Korrespondenz mit der Heimat ist Beschränkungen unterworfen worden. Die Gefangenen erhalten von jetzt ab weder Tabak noch Taschengeld. Die freien Spaziergänge und andere bisher gewährten Erleichterungen sind fortgefallen. An Geld dürfen die Gefangenen nicht mehr als 25 Franken bestehen.

#### Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 9. März. (Richtamtlich.) Amtlich wird um 8 Uhr nachmittags gemeldet: Die einzige gemeldeten Ereignisse sind die gestern abend bei Ankunft der Nacht erfolgte Beschließung des Gebietes östlich Steenstraete (südlich Dijon) durch den Feind, die von einem mißlungenen Angriffsversuch gefolgt war. Außerdem wurden am Reichs- und Elsass mehrere feindliche Angriffe leicht abgewiesen.

### Unterhaltungsteil.

#### Theater-Konzert.

Das 5. Sinfoniekonzert des Königlichen Theater-Orchesters brachte in seinem ersten Teil Rob. Schumanns seltener gehörte D-Moll-Sinfonie, die seitens der Königl. Kapelle unter Herrn Professor Mannstaedt eine pietätvolle Wiedergabe erfuhr. Nach dem feurig gespielten ersten „*Allegro*“ war es hauptsächlich die melodisch reizvolle „*Romance*“, die in so sorgfältig ausgefeilter Durchführung ihren liebenwerten, zart-elegischen Eindruck nicht verfehlte. Mit besonders frischem Schwung wurde das „*Scherzo*“ dargeboten; und das unaufhaltsam vorwärtsdringende „*Finale*“ mit den ernst-feierlichen Zwischenzügen der Posaunen bildete einen glanzvollen Abschluß. Der Beifall des Publikums kam von Herzen.

Im 2. Teil des Konzertes wurde Vhrons „*Manfred*“ mit der Musik von Rob. Schumann zur Aufführung gebracht. Auf dem Podium waren versammelt: außer der Königl. Kapelle noch bekannte Solisten der Oper, des Königl. Schauspiels, Mitglieder des Theatervors, des „*Cäcilienvereins*“, des „*Männergesangvereins*“ und sonstige werte Gesangsfreunde und -freundinnen, — gewiß an 200 Mitwirkende. Herr Professor Mannstaedt fand sich so recht in seinem Fahrwasser: alle diese Getreuen mit zuhören, doch ermunternden Bildern zu überdrucken, die Rassen sinnvoll zu ordnen, das Ganze mit überlegtem Kunstgeschick zusammenzuhalten: in solcher musikalischen Strategie zeigt er sich immer wieder als ein erfahrener Meister. Der vortale und instrumentale Teil der Schumannschen Partitur war, wie man es bei Herrn Mannstaedt

W. T.-B. Paris, 10. März. (Richtamtlich) Amtlich wird vom Dienstagabend gemeldet: In Belgien, östlich Steenstraete, wiesen wir einen Angriff zurück. Rödlich Artas auf Notre Dame de Loreto lämpste man den ganzen Tag, ohne daß sich die Stellungen des Gegners änderten. In der Champagne fanden sehr heiße Kämpfe statt, welche für uns günstig waren. Zwischen Souain und Verthe, in dem Gebüsch, wo wir vor drei Tagen Fuß faßten, waren wir zwei Gegenangriffe zurück und erzielten neue Fortschritte. Ebenfalls neue Fortschritte wurden in dem Gebüsch östlich des vorgenannten Schlosses in unmittelbarer Nachbarschaft von Verthe gemeldet. Rödlich desseinen Dorfes griff der Feind an. Auf der Kuppe nordöstlich von Leménil wurde er zurückgeworfen. Unser gestriger Gewinn, welcher 150 Meter betrug, erhöhte sich um 200 Meter. Wir eroberten ein deutsches Schutzwerk, erledigten eine Nebelverlantone und drei Maschinengewehre und machten Gefangene. Die feindliche, zuerst starke Organisation umfaßte gepanzerte Unterstände mit Nebelverlantonen und sehr tiefen unterirdischen Kammern. Rödlich Leménil endlich nahmen wir einige Meter Schuhengräben wieder ein, welche wir am Sonntag erobert und am Montag verloren hatten. In den Argonnen, zwischen Four de Paris und Bolante, unternahmen wir einen Angriff, welcher uns zu Herren der ersten deutschen Bivue auf 200 Meter Länge mache.

#### Französische Schrapnells auf schweizerischem Boden.

W. T.-B. Bern, 10. März. (Richtamtlich) Die schweizerische Depechesagentur meldet aus Pruntrut: In den letzten Tagen platzten französische Schrapnells auf deutschem Boden so nahe an der schweizerischen Grenze, daß die Sprengsätze auf schweizerisches Gebiet flogen. Kurz darauf erschien ein französischer Offizier, um sich wegen des Vorfallen zu entschuldigen.

### Noch einmal der belgische „Neutralitätsbruch“.

#### Eine deutsche Erklärung.

W. T.-B. Berlin, 10. März. (Amtlich) Die Nordb. Agg. schreibt: Die belgischen Staatsmänner in Le Havre haben jetzt drei Monate nachdem hier die bekannten Brüsseler Dokumente über den belgischen Neutralitätsbruch veröffentlicht worden sind, in französischen Zeitungen eine Gegenklärung abgegeben, die sich weniger durch die Güte ihrer Gründe als durch den schimpflichen Ton auszeichnet, in dem sie gehalten ist. Die zum „*System erhabene Lüge*“ der deutschen Regierung wird in dieser Erklärung mit dem bekannten französischen Prähensichtwall mehrfach hervorgehoben und der unerschütterlichen Ehrenhaftigkeit der belgischen Regierung gegenübergestellt. Man kann verstecken, daß die belgischen Staatsmänner zu lärmenden Worten ihre Zuflucht nahmen, wo ihnen die Argumente fehlten, denn ihre Enttäuschung muß in der Tat groß gewesen sein, als diese für sie peinlichen und bequemen Dokumente in einer jeden Zweifel an der Gethheit ausschließenden Art der Öffentlichkeit übergetragen wurden. Es ist aber kaum ernst zu nehmen, wenn die belgische Regierung jetzt gärt, den Gesamtwert der Dokumente durch Modelstiche gegen die überseiter herabsetzen zu können. So wird der Vorwurf erheben, daß an einer Stelle der berüchtigten Texte „*Konversation*“ mit „*Abschluß*“ überfertigt sei. Daraus wird natürlich die Absicht zum Täuschen gefolgt. Wie jetzt festgestellt ist, ist in der Tat infolge sehr undeutlicher Schreibweise des Originaltextes des Berichts des Generals Du Carteret einmal das Wort „*Konversation*“ für „*Konvention*“ gelesen und dementsprechend überfertigt worden. Die Überheit des Versuchs, aus einem bedeutungslosen Überzeichnungsfehler eine absichtliche Täuschung zu konstruieren, ergibt sich schon aus der gleichzeitigen Veröffentlichung der Faksimile der Urkunden, aus welchen jedermann den tatsächlichen Wortlaut entnehmen können. Welche statthaftliche Bedeutung belgischerseits den Dokumenten beizumessen ist, geht in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise aus dem fassimilierten *Umschlag* der Schriftstücke hervor, der sehr klar und deutlich die Aufschrift „*Conventions anglo-belges*“ trägt. Der zweite Vorwurf, den die belgische Erklärung gegenüber der Überfertigung erhebt, ist ebenfalls wie der erste. Es wird behauptet, daß wir den Schluß des Du Carteret Berichts, wonach der Einmarsch der englischen Truppen erst nach der Verlehung der belgischen Neutralität stattfinden sollte, unterdrückt hätten. In unserer Überfertigung ist aber, wie hiermit festgestellt wird, ausdrücklich gesagt: In dem Schriftstück befindet sich noch der folgende Randbemerk: *L'entrée des Anglais en Belgique ne se ferait qu'après la violation de notre neutralité par l'Allemagne.*

Direktion gewohnt ist, mit peinlicher Genauigkeit ausgearbeitet; und namentlich die Königl. Kapelle fand in der orchesteralen Unterlage des Werkes reiche Gelegenheit, ihre künstlerischen Vorzüge in aller Kraft und Wirksamkeit darzulegen; schon die Ouvertüre in ihrer leidenschaftlichen Sprache war durch frischen Schwung und edle Wärme des Vortrags gekennzeichnet. Aber auch der gesamte übrige Teil der „*Manfred*“-Aufführung nahm sehr rühmlichen Verlauf.

Von neuem durfte man bewundern, wie Lord Vhron dämonisch flackernde, seltsam geheimnisvolle Dichtung und Schumanns romantisch erblühende und erglühende Musik sich hier zu so harmonischer Einheit durchdringen. Durch die tiefenfundene Musik erscheinen zugleich die mancherlei Herbenheiten und Schrecklichkeiten der Dichtung gemildert und das düstere melancholische Element der Poetie zu rührender Schönheit verklärt. Besonders ist „*Manfred*“ zwar in dramatischer Form geschrieben, doch als mythisch-phantastisches Seelenbild nicht wohl für eine Bühnenarbeitung gedacht. Rich. Vohl hat seinerzeit die Dichtung im Anschluß an Schumanns Musik für den Konzertvortrag eingerichtet. Der Held des Dramas, Manfred, mit Dämonen im Bunde, ist in sünderlicher Liebe zu seiner Schwester Astarte entbrannt. Sie stirbt. Vergewissungslos flieht er auf die höchsten Gipfel der Gebirgswelt und wieder in die tiefsten Gründen der Geisterwelt; tritt ihm dort die gütige „*Alpenfee*“ entgegen — so hier der Schatten der Astarte, welche dem Todsuchenden den leichten Scheidegruß spendet!

Den erläuternden Teil der poetischen Vorlage hat der „*Erzähler*“ zu sprechen: es war gestern Herr Lebemann, der sich seiner nicht leichten Aufgabe — er hatte auch einige kleinere Episoden-Rollen zu sprechen — mit sehr amerikanischem Deftmatorischer Gewandtheit unterzog. Die Rollen der „*Astarte*“, der „*Alpenfee*“ und „*Remesia*“ übernahm Hr. G.

Von einer Unterdrückung des Sohnes kann also keine Rede sein. Wenn jetzt die belgische Regierung das Beste hat der kompromittierenden Dokumente überhaupt durch eine „*sur l'honneur*“ abgegebene Erklärung aus der Welt schaffen will, in der sie ableugnet, daß jemals von irgend einer beteiligten Regierung ein Abkommen geschlossen worden sei oder auch nur Besprechungen oder Verhandlungen stattgefunden, so ist diese auf ihre abgegebene Erklärung doch zu naiv, als daß sich irgend jemand finden wollte, der nach dem ihr entgegengestehenden erdrückenden Beweismaterial davon glauben würde.

### Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

#### Die große Schlacht im Osten.

Der Kriegsberichterstatter der „*S. B. am Mittag*“ meldet aus dem Kriegspressequartier unter dem 8. März folgendes: Die Kämpfe auf dem russischen Kriegsschauplatz sind in ein neues Stadium getreten. Bereits seit langem auf den ergänzenden Punkten starke Aktionen im Gange, so kann man jetzt wieder von einer einzigen großen Schlacht sprechen, die auf der ganzen Riesenfront entbrannt ist. Die Pilica und Nibda in Russisch-Polen und der Dunajec in Mittelgalizien stehen von neuem im Mittelpunkt heftiger Kämpfe.

Nachdem schon einige Tage vor der die Operationen sehr beeinträchtigenden Schneeperiode bei Galizien im Mittellauf des Dunajec und östlich Ophow, dem wichtigsten Punkte der gesamten Frontlinie, ein Aufblitzen der galizischen Kämpfe zu konstatieren war, sind jetzt in diesem Raum Titoler Truppen erneut vorgestossen. Sie hatten dabei einen schönen Erfolg zu verzeichnen, indem sie einen stark verteidigten Ort stürmten. Auch schwere Artillerie hat im Raum vor Tarnow wieder energisch eingesetzt. Die Russen halten die Stadt, die sie als Hauptstation benutzen, angestossen der heftigen Beschiebung ihrer Magazine nur noch mit Vorposten besetzt.

In den Karpathen halten die verstreuten Anstrengungen der Russen immer noch die Straße, die in der Mitte der Linie Uzjok-Uvlow östlich der Bahnlinie vor Homonna-Sano über den Gebirgskamm führt. Heiß umstritten ist namentlich die Route, die über Waligrod führt. Das Bestreben der Russen geht dahin, die vor einigen Tagen verlorene wichtige Höhe bei Cisna wieder zu erobern. Doch blieben alle ihre Angriffe ohne Erfolg.

Von den Schwierigkeiten der augenblicklichen Kämpfe kann man sich kaum ein richtiges Bild machen. In Galizien haben sich vor wenigen Tagen noch von Schnee fast zugedeckte Straßen wieder in eine breite Schlammstut verwandelt, durch die sich, zudem unter feindlichem Feuer, Truppen und Transportkolonnen vorwärts arbeiten müssen. Für die Autotruppen ist ohne Verdeckungsvorposten ein Fortkommen unmöglich. Im Gebirge ist jedes Vorposten mit unzähligen Rücken verbunden. In zähflüssigem nassen Schnee sinken Mann und Wagen tief ein, und auf den Höhen läßt die Kälte immer noch nicht nach. Dennoch zeigen die Truppen keine Erschöpfung, und jeder Angriff wird mit Freuden begrüßt.

#### Ein englischer Bericht über den Rückzug der Russen aus Masuren.

Br. Amsterdam, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die „*Times*“ veröffentlicht einen Bericht ihres russischen Kriegsberichterstatters vom 28. Februar aus Grodno über den Rückzug der Russen aus Masuren. Der Korrespondent hat die Überbleibsel der 20. Division in Grodno einzusehen. Russische Krieger hatten den Truppen den Weg durch die Wälder von Augustow gewiesen. Als das 20. Korps aus Darkehmen airtat, zählte es die 28. und 29. Division und eine Reservedivision, im ganzen 11 Regimenter mit 20 Bataillonen, von denen jedes ungefähr 800 Mann stark war. Die ganze 28. Division entging der Umgehung der Deutschen und erreichte die Stellung am Niemen. Der Rest des Korps, 23 Bataillone, nahm an den Rückzugskämpfen teil, wobei nur zwei Regimenter entflohen.

#### Die große Kriegsbeute des 21. Armeekorps im Osten.

W. T.-B. Berlin, 10. März. Die „*Köln. Agg.*“ meldet, daß das 21. Armeekorps im Osten vom 18. bis 21. Februar,

Eichelsheim und wußte diese verschiedenartigen Charaktere in Ton und Tonfarbung mit fluger Unterscheidung einander zu halten. Die Partie des „*Manfred*“ sprach Herr Kammerjäger Forchhammer. Vielen ist er ja als Redner schon bekannt, und eine verständnisvolle psychologische Durchdringung dramatischer Aufgaben sind wir längst von ihm gewohnt. Aber auch seine gefangenen Vorzüge, die sichere Beherrschung der Stimme, lassen ihn als Dilettator trefflich aussehen: er läßt da sein vollendetes Organ gleichsam in allen Farben spielen; besonders fesselnd war die Behandlung des Melodramen, wo der Künstler den Tonfall seiner Stimme fühlbar mit dem Orchestra-Melos in eins verschmelzen ließ. Kurz, Herr Forchhammer hatte mit seinem „*Leben, Kraft und Leidenschaft*“ erfüllten Vortrag hervorragendsten Anteil an dem Erfolg des Abends.

Auch die Gesangsnummern des Werkes hinterließen glänzenden Eindruck: so das Quartett der vier „*Geister*“ — bei Vron sind eigentlich ihrer sieben —; hier begrüßte man gern: Hr. Gräf mit ihrem frischquellenden Sopran; Hr. Hoas mit ihrem bräuslich strahlenden Altorgan; Herrn Scherer mit seinem warm ansprechenden Tenor; die Basspartie hatte in Herrn Rehkopf einen musikalisch sicheren Vertreter gefunden: er einte sich heimlich auch mit den Herren Geisse, Winkel, Forath und v. Scheide zum Vortrag des „*Geister-Motus*“, dessen dunkel unheimliches Motiv sich recht wirksam ausprägte. Der Chor bewährte sich in dem wilden „*Dämonen-Motiv*“, der frischmutig durchgeführt wurde; und in dem mit hübscher, sanfter Abtönung gesungenen „*Requiem*“: es ist eine Art Kanon; Kunstvoll lösen sich die einzelnen Stimmen voneinander; in die leise verhallende furchtliche Weise tönt noch einmal die verlöschende Stimme feinfühlig mit dem Orchestra-Melos in eins verschließen das Werk... Fast schade, daß man danach so fräftig applaudierten mußte, aber — man mußte! O. D.

also innerhalb drei Tagen, 84 Geschütze, über 80 Maschinengewehre und unzählige Munition- und Proviantkästen sowie einige tausend Pferde und etwa 24 000 Mann mit 200 Offizieren erbeutete.

### Der Zar in Helsingfors.

W. T.-B. Zarstufe Sels, 10. März. (Richtamtlich) Der Kaiser reist nach Helsingfors ab.

### Austausch von deutschen und russischen Zivilgefangenen.

Br. Berlin, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Die durch Vermittlung einer neutralen Macht mit der russischen Regierung gebildeten Verhandlungen wegen des Austausches zum Wissendienst untauglicher Civilpersonen sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Es dürfen jetzt auch alle im Alter zwischen 17 und 45 Jahren stehenden männlichen deutschen Staatsangehörigen Russland verlassen, wenn sie militärtunfähig, krank oder verkrüppelt sind. Ärzte und Geistliche, die nicht dem Militär angehören, sind ebenfalls zur Abreise aus Russland berechtigt. Die Abreisenden dürfen ihr ganzes Gerät, ihr Geld und ihre Wertsachen mit Ausnahme von Goldgeld und Bankenlagen mitnehmen. Während mit Frankreich schon vor einiger Zeit eine Verständigung wegen des Austausches der diensttauglichen Kriegsgefangenen stande kam, stochten die Verhandlungen mit der russischen Regierung, weil diese auf den schon Ende Dezember 1914 getroffenen deutschen Vorschlag immer noch keine Antwort erteilte. Wenngleich in einem Artikel der Petersburger Zeitung „Viertschwitz Wiedemöß“ ähnlich die Sache so dargestellt wurde, als ob die Verzögerung auf das Verhalten der deutschen Regierung zurückzuführen sei, die immer noch Schwierigkeiten mache und die Antwort an Russland hinausschiebe, so heißt das, die Wahrheit direkt auf den Kopf stellen. Die Anregung der Verständigung war von Deutschland ausgegangen. Mit der Antwort war also die russische Regierung an der Reihe.

Die Verfolgung der Deutschen in Russland.

Br. Kopenhagen, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Russische Zeitungen melden aus Riga die Verhaftung eines Mannes namens Rennert am 1. eines Verwandten des bekannten Generals, wegen Gebrauchs der deutschen Sprache auf der Straße zu 300 Rubel Geldstrafe. In der letzten Zeit erhielten 27 000 Deutsche in Russland den Befehl, Russland abzobald zu verlassen. Eine große Anzahl hat bereits die Heimreise über Rumänien angetreten.

Englisch-französische Vorschläge an Russland.

W. T.-B. Paris, 10. März. (Richtamtlich) Der Budgetausschuss der Kammer hat nach dem Vortrag Ribots einstimmig die verschiedenen Gesetzesanträge, darunter den Antrag bezüglich der von Frankreich den verbündeten Verbündeten vorzutretenden Beiträge angenommen.

### Der Krieg im Orient.

#### Die englische Niederlage in Mesopotamien.

W. T.-B. London, 9. März. (Richtamtlich) Das britische Amt teilt mit: Seit einiger Zeit war bekannt, daß sich ein oder zwei Regimenter türkischer Truppen und Mitglieder des türkischen Staates der Beni Amr aus Amara, Kontingent des persischen Staates der Beni Amr und andere Verbündete, die dem Scheich von Nohammar feindlich gesinnt sind, westlich Al-Hawaz versteckt hielten. Um ihre Zahl und ihre Aufführung festzustellen, wurde am 8. März eine Aufklärungsabteilung der Garnison Al-Hawaz entsandt. Der Feind, der bei Chadir Stellung genommen hatte, war sehr stark. Er wurde auf ungefähr 12 000 Mann geschätzt. Die britischen Truppen zogen sich unter Gefechten zurück und brachten dem Feinde Verluste von 200 bis 800 Toten und 500 bis 600 Verwundeten bei.

#### Der Streit über das Konstantinopeler Bärenfell.

Die sich gegenseitig befehlenden Verbündeten.

W. T.-B. Petersburg, 9. März. (Richtamtlich) Der „Rietsch“ vom 8. März polemisiert gegen die Äußerungen französischer Blätter, die zwar den Besitz Konstantinopels Russland einräumen, den Bosporus aber und die Dardanellen neutralisieren wollen. Der Besitz Konstantinopels sei für Russland nur von Wert, wenn auch die Meerenge russischer Besitz würden. Konstantinopel sei in der Tat nur die natürliche Bugade zu dem Besitz der Meerengen. Die freie Durchfahrt für die Neutralen und die Bantostaten sei natürlich wichtig, die Entscheidung über die Durchfahrt könne aber ebenso gut in Petersburg ohne Mitwirkung der Alliierten wie in Paris oder London getroffen werden. Die Trennung der Herrschaft in der Frage der Meerengen von der Frage des Besitzes Konstantinopels beweise nur, daß die alliierte Presse das Lebensinteresse Russlands nicht verstehe. Wünschenswert sei, daß die alliierte Presse sich diese zweifelose Wahrheit fest einprägen solle. — Im „Rietsch“ vom 4. März wird auch gegen die griechische Presse polemisiert, welche die Einnahme Konstantinopels durch die griechische Armee wünscht. Es sei nicht notwendig, gegen diese griechischen Wünsche zu protestieren, da deren Erfüllung noch weiter liegt als die der in der russischen Duma geäußerten Wünsche. Wichtig sei unter diesen Umständen die Erörterung der Frage, ob griechische Truppen überhaupt zur Eroberung Konstantinopels hinzugezogen werden dürfen.

Die amtliche Londoner Angabe der englischen Verluste in den Dardanellen.

W. T.-B. London, 10. März. (Richtamtlich) Nach einer amtlichen Meldung betrugen die britischen Verluste bei den Operationen in den Dardanellen am 4. März 25 Tote, 28 Verwundete und 2. Vermisste.

### Der Krieg über See.

#### Neue chinesische Konzessionen an Japan.

W. T.-B. London, 10. März. (Richtamtlich) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: China gewährt Japan eine neue Konzession auf 99 Jahre für die Bahn Mukden-Schantung. Heute wird beraten, ob es Fremden gestattet werden soll, sich in der ganzen Mandchurie niederzulassen und höchstens Grundbesitz zu erwerben.

### Italien.

Br. Berlin, 9. März.

Der Weg für Verhandlungen zwischen Wien und Rom ist nunmehr freigelegt. Man kann das mit großer Sicherheit aus den kaum noch verhüllten Andeutungen der italienischen Blätter schließen; die Folge ist bereits eine sichtbare Entspannung der Lage. Im „Corriere della Sera“ wird mit Betonung auch von einer aufrichtigen Verständigung mit Deutschland in bezug auf die Verwirrung der nationalen Bestrebungen Italiens gegenüber Österreich-Ungarn gesprochen. Diese Verständigung scheint zwar, wie alles und das Wichtigste in der gewiß nicht leichten Auseinandersetzung zwischen Italien und dem Donaureich, erst im Werden zu sein, aber es will schon viel liegen, wenn auf ihr Rommen hingewiesen wird. Man hat den Eindruck, daß Fürst Bülow eine nützliche Tätigkeit entfaltet. Man kann noch nicht behaupten, daß sie gelungen sei, jedoch ist die Erwartung berechtigt, daß sie gelingen werde. Es wird sich zu zeigen haben, ob die leitenden Kreise in Wien und Budapest der großen Aufgabe, die ihnen das Schicksal stellt, gewachsen sein werden; wir glauben, sie werden es sein. Um früher Gefragtes zu wiederholen, so ist es jetzt nicht am Platze, die moralische Seite des zwischen dem Quirinal und der Habsburg schwelbenden Problems ins Auge zu fassen, sondern wir haben es mit den Bedürfnissen praktischen Handelns zu tun. Wir sehen, daß Italien Ansprüche erhebt, und wir können uns genau die Folgen ausmalen, die unvermeidlich wären, wenn diese Ansprüche vorgeblich gestellt sein sollten. Es kommt darauf an, eine sichere Stütze oder aber einen sicheren Feind mehr zu erhalten. Das gilt nicht bloß für Österreich-Ungarn, sondern es gilt auch für uns. Zunächst müssen untere Feinde erkennen, daß am Tiber besonnenes Gedankt und Abwagen gelingt; es fällt den Flugitalienern nicht ein, sich in eine Richtung drängen zu lassen, an deren Ende die schwächliche Abhängigkeit des Königreichs von den Westmächten drohte. Auch wird man in Rom wissen, daß die Dardanellen nicht so leicht genommen werden können, wie es die vorzeitige Ruhmredigkeit der englischen Verstärkung angekündigt hat. Italien wird ferner keine Politik nach dem Gesichtspunkt orientieren, daß es nicht bloß an seiner Nordostgrenze und in der Adria, sondern auch an der afrikanischen Küste Interessen hat. Es gesieht sich nicht, über die Form, in der die Verständigung mit Österreich-Ungarn angebahnt wird, jetzt schon weiteres zu sagen, zumal die Grundlage der italienischen Bestrebungen, die Gewinnung des Trentino und, wenn möglich, die des Isonzogebietes hinlänglich bekannt ist. Dagegen möchten wir auf ein anderes Moment aufmerksam machen. Die Italiener haben mit Recht niemals aufgehört, die ihnen zukommende Geltung im östlichen Mittelmeer zu fordern. Wenn sie dort aber Erfolge erzielen wollen, so werden sie auch danach handeln müssen. Manches deutet darauf hin, daß es in dem angekündigten Meinungsaustausch zwischen Italien und Österreich-Ungarn nicht allein auf die Sicherung der italienischen Neutralität, sondern auf italienische Entschlüsse darübergreifen wird. Das ist dabei um die Überwindung ganz außerordentlicher Schwierigkeiten handeln wird, braucht nicht erst betont zu werden, zumal die Stimmung in einem erheblichen Teile der italienischen Bevölkerung, die sich bis dahin nicht gerade freundlich gegen das Donaureich und mittelbar auch gegen uns gewendet hatte, so leicht nicht umschlagen mag. Beim Beginn des Weltkrieges wurde von Rom aus darauf hingewiesen, daß, von vielen anderen Gründen abgesehen, ein Zusammengehen mit den Zentralmächten schon darum bedenklich sein müsse, weil die 70 000 Mann in Tripolitanien alsdann gleichsam in der Luft schweben würden. Man kann indessen als sicher annehmen, daß die sieben Monate des Krieges dazu benutzt worden sind, um jene Truppen mit allem Nötigen so auszurüsten, daß auch eine zeitweilige Erhöhung der Verbindung zwischen dem Mutterlande und der Kolonie errungen werden könnte. Was ein ansehnliches italienisches Heer an der Ostgrenze Libanons zu bedeuten hätte, wenn in Rom der Entschluß zu einer großzügigen Politik gefaßt werden würde, ist ohne weiteres klar. Wir haben freilich Zweifel an der Bereitschaft zu diesem Entschluß, aber es ist ja alles erst im Werden, und so wollen wir abwarten.

#### Die Zusammensetzung des neuen griechischen Kabinetts.

W. T.-B. Athen, 9. März. (Richtamtlich) Die „Agence d'Athènes“ meldet: Gunaros hat heute nachmittag um 4 Uhr dem König die Sätze des neuen Kabinetts vorgelegt. Die Besetzung der Ressortleitungen ist folgende: Vorsitz und Krieg Gunaros; Auswärtiges Doganopulos; Verkehr Valiadis; Kultus und öffentlicher Unterricht Vozilis; Finanzen Protopapadakis; Justiz Triantafyllos; Volkswirtschaft Tzalatas; Justiz Tsaldas; Marine Stratos. Der König hat die Liste genehmigt. Das neue Kabinett wird morgen früh seinen Eid leisten.

#### Der neue Ministerpräsident.

Der griechischen Kabinettbildung durch Gunaros.

W. T.-B. Berlin, 10. März. (B. T.) Gunaros ist im Ausland nur wenig bekannt. Er ist etwa 52 Jahre alt und vor bisher nur einmal Minister, und zwar Finanzminister in dem Kabinett des entlassenen Theotolis. Seiner politischen Ausrichtung nach ist er konservativ. Er ist ein guter Redner und nahm in der Kammer in den meisten Debatten das Wort.

#### Günstige Wirkungen der Haltung des Königs.

Br. Athen, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Wenn die Politik des Königs auch noch kein positives Ergebnis gezeigt haben mag, so hat doch das Festhalten an dem von

ihm vertretenen Standpunkt doch insofern eine heilsame Wirkung gehabt, als ein großer Teil der Presse, wenigstens bei der Bezeichnung, die der König überall genießt, zur Einsicht gelommen ist. Mehrere Blätter folgen nicht mehr blindlings dem Interventionsmann Venizelos und beginnen an der Haltung seiner Regierung im letzten Bogen Kritik zu üben.

#### Zum Anschlag auf König Konstantin.

Doch ein politischer Hintergrund des Anschlags?

Br. Rotterdam, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Zu dem vor kurzem entdeckten Mordanschlag auf König Konstantin von Griechenland werden aus Athen folgende Einschätzungen gemeldet: Militärwachen und Geheimpolitizisten beobachteten mehrere Tage hindurch einen Mann, der sich in der Nähe des königlichen Palastes herumtrieb. Als er sich danach erkundigte, durch welches Portal der König gewöhnlich das Schloß verläßt, schloß man Verdacht und verachtete ihn. Er erklärte, Athanas zu heißen. Bei einer Haussuchung wurden 200 000 Drachmen in Gold sowie zahlreiche Briefe in englischer und französischer Sprache bei ihm gefunden. Es konnte bisher festgestellt werden, daß er das Haupt einer großen Verschwörerbande ist, die sich die Ermordung des Königs zum Ziel gesetzt hat. Gewisse Spuren führten nach Paris und London, weshalb die Staatspolizei begüßt den Urheber einen ganz bestimmten Verdacht hegt. Die Nachforschungen werden eifrig fortfestsetzt.

#### Die Politik Venizelos'.

Br. Kopenhagen, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Die Pariser „Patrie“ meldet aus Athen: Seit Beginn der Beschießung der Dardanellen hatte Venizelos gefordert, daß Griechenland sofort zu den Waffen greifen müsse. Der Generalstab dagegen betonte, es sei gefährlich, den größten Teil des Heeres als Expeditionskorps zu verwenden, da dann Griechenland ohne Schutz gegen Bulgarien wäre. Hierauf berief Venizelos einen Krontat zusammen, vor dem er seine Aufforderung zum schnellen Eingreifen wiederholte. Der Krontat erhob hiergegen keine ernsthaften Einwendungen, gleichwohl erklärte der König Venizelos am Sonntag, ein Bruch der Neutralität verstoße gegen die Landesinteressen. Darauf reichte Venizelos seine Demission ein.

#### Die Rückwirkung auf Italien.

Br. Mailand, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) „Italia“ gibt bekannt, daß nach Informationen ihres Berichterstatters infolge Verhören Griechenlands in die Neutralität für Italien ein Anlaß zu einer unmittelbaren Entscheidung nicht mehr gegeben sei.

### Zur Tagung des Reichstags.

#### Keine ausführliche Generaldebatte.

Eine Verabredung der bürgerlichen Parteien.

Berlin, 10. März. (Ktr. Bl.) Die Fraktionen des Reichstags hielten gestern Vorbesprechungen ab. Sowohl der „Berliner Volkszeitung“ unterrichtet ist, laufen alle bürgerlichen Parteien zu dem Beschuß, keine ausführliche Generaldebatte des Staats im Plenum einzutreten zu lassen. Man war allgemein der Überzeugung, daß das Schwergewicht der Beratungen in den Kommissionen liege und daher die Kritik dort ihr Gewicht in die Waagschale werfen solle. Für den Fall, daß die Sozialdemokratie in einer vielleicht schärferen Tonart sich äußern sollte, werden auch die bürgerlichen Parteien das Wort zu energischen Entgegnungen nehmen.

#### Ein zweiter Nachtrag zur Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen des Reiches.

Br. Berlin, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Dem Reichstag wurde anfangs Dezember eine Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen aus Anlaß des Krieges vorgelegt, die alsdann durch einen Nachtrag eine Verallgemeinerung erhielten. Heute ist dem Reichstag ein zweiter umfangreicher Nachtrag zu jener Denkschrift zugegangen. Er umfaßt die gesetzgebenden und Verwaltungsmaßnahmen, die von Ende November bis Anfang März auf wirtschaftlichen Gebiete getroffen worden sind. Sie werden in der Denkschrift kurz erläutert. Als bemerkenswert wird der in Hamburg unternommene Versuch bezeichnet, durch den Krieg ohne Verlusten der Bevölkerung nocheinde gewordene Hausrundstüde, die etwa bis zur üblichen Belebungsgrenze belastet sind und daher eine Unterlage für eine Kreditgewährung durch die staatliche Hypothekenbefreiungskasse nicht bieten, durch Errichtung einer auf überkommenen beruhenden ehrenamtlichen Verwaltung befähigfähig zu machen und dem Eigentümer zu erhalten. Zu diesem Zweck ist eine besondere Grundstoffsverwaltungskommission gegründet worden, die der Belebungskasse für die erforderlichen Darlehen aufzulagert. Die Denkschrift wird in der Budgetkommission des Reichstags zur Besprechung kommen.

#### Ein Stoffstoffhandelsmonopol.

Br. Berlin, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Dem Reichstag ist ein Ernechtigungsgesetz zur Einführung eines Stoffstoffhandelsmonopols zugegangen. Das Gesetz hat folgenden Wortlaut: Der Bundesrat wird ermächtigt, für die Zeit bis zum 31. März 1922 für die a) anorganischen stoffstoffhaltigen Mineralien, b) aus Naturerzeugnissen der aus Stoffstoffprimär herstellbaren künstlichen Stoffverbindungen, c) aus den unter a und b genannten oder anderen Stoffen erzeugten stoffstoffhaltigen Düngemitteln ein Handelsmonopol einzuführen und die hierfür erforderlichen Vorschriften zu erlassen. Über den 31. März 1922 hinaus darf das Handelsmonopol nur auf Grundlage eines besonderen Reichsgesetzes erstrebt werden.

#### Die Sozialdemokratie bei der bevorstehenden Reichstagtagung.

W. T.-B. Berlin, 10. März. Nach einer Meldung der „Voss. Zeit.“ wird die Sozialdemokratie bei der bevorstehenden Generaldebatte im Reichstag nur eine Erklärung abgeben.

#### Ein Telegrammwechsel zwischen dem Sultan und dem Kaiser.

W. T.-B. Konstantinopel, 9. März. (Richtamtlich) Wie die „Agence Milli“ mitteilt, hat zwischen dem Sultan und Kaiser Wilhelm aus Anlaß der Winterschäfte an den Marmarschen Seen ein in herzlichen Worten gehaltener Telegrammwechsel stattgefunden. Der Sultan hat dem Kaiser die Mittel-Kriegsmedaille verliehen.

**„Chrentafel.“**

Berlin, 8. März. Am 18. Oktober 1914 erhielt der Leutnant Heinz Günter Freiherr v. Sach den Auftrag, mit einem Teil seines Buges ein Gehört unweit Sora Kaltwasser zu befehlen. Unbeschreiten fand er sich mit seinen wenigen Leuten einem russischen Bataillon, das in Versteck gelegen hatte, gegenüber. Er eilte einem Offizier zu Hilfe, der dem Feinde in die Hände gefallen war, und befreite ihn. Im selben Augenblick sah er die eigene Bataillonsfahne gefährdet. Mit dem Ruf „Freiwillige vor!“ wußte er sich, von nur acht Mann begleitet, den Feinden entgegen und entzog ihnen die Fahne in erbittertem Nahkampf. Zwei Kugeln trafen ihn. Es gelang ihm schwerer leicht, die wieder eroberte Fahne zu bergen. Er selbst erlag kurz darauf seinen Verwundungen. Das Eisene Kreuz 2. Klasse war ihm bereits nach dem Gefecht von Frankenau verliehen worden. In dem Ruf „Auf“, den das Regiment dem jungen Helden widmete, heißt es: „Sein tapferes Verhalten, sein leuchtendes Beispiel hätten ihm die höchste Anerkennung, die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, zu teilen werden lassen. Tief und schmerzlich bedauert das Offizierskorps den Verlust dieses lieben Kameraden.“

**Gründung einer „Freien vaterländischen Vereinigung“.**

Br. Berlin, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Atz. 11.) Am 28. Februar fand im Reichstagssaal eine Zusammenkunft von etwa 70 den verschiedenen Ständen, Berufen und Parteien angehörigen Männern statt. Den Vorsitz führte Geh. Justizrat Professor Dr. Kahl. Das Ergebnis der Versammlungen war die Gründung einer „Freien vaterländischen Vereinigung“, die jetzt mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit tritt, in der es heißt: Der Frieden soll wieder aufzubauen, was der Krieg zerstört hat. Er darf nicht zerstören, was der Krieg geschaffen. Um das zu verhindern und um die großen Errungenschaften dieses Krieges zu erhalten, um uns dagegen zu sichern, daß Sonderinteressen der einzelnen, der politischen Parteien, der religiösen Richtungen, der Bevölkerungsgruppen und Alters das Gemeinschaftsgefühl ungehinderlich zurückspringen und die gemeinschaftliche Arbeit erleichtern, haben wir uns — in der Erwartung des Anschlusses gleichgesinnter Männer aus dem ganzen deutschen Vaterland — zu einer freien vaterländischen Vereinigung zusammengetan. Der Aufruf ist u. a. gezeichnet von den Professoren Kahl und v. Hartmann, dem fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Schäfer, dem nationalliberalen Abgeordneten Schiffer usw.

**Die Vermissten.**

W. T. B. Büros, 9. März. (Richtamtlich.) Auf wiederholten dringenden Wunsch des dem Noten Kreuz angegliederten Vermissten-Vermittlungsstellen in Frankreich und Deutschland wurde dieser Zog im Einverständnis mit dem Nationalrat Ador in Genf sowie mit dem Bureau für Zivilinternierte in Bern ein internationales Bureau zur Aufsuchung vermisster Kriegsgefangener und Zivilinternierter auf dem westlichen Kriegsschauplatz gegründet. Das Bureau besitzt sich ausschließlich mit den in Genf verzeichneten Vermissten und ist daher lediglich eine notwendige Ergänzung der Organisation des Noten Kreuzes. Nach Mitteilung des Zürcher Bureaus ist Dr. Henrichmidt von dem provisorischen Komitee mit der Bildung des Komitees beauftragt worden, daß sich demnächst definitiv konstituieren soll.

**Die Neutralen.****Die amerikanische Antwort auf die letzte französisch-englische Note.**

W. T. B. Paris, 9. März. (Richtamtlich.) Das „Echo de Paris“ meldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten der französischen Regierung eine Antwortnote auf die französisch-englische Note vom 1. März überreichte. Die amerikanische Note erbrachte einige Auskünfte über die Art und Weise, wie die Verbündeten die leichten Entschließungen in Antwort zu bringen gedenken.

**Was Amerika sich von England gefallen läßt.**

Düsseldorf, 8. März. Der „Hamb. Postresp.“ erhält die Abschrift eines Dokumentes, das aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt, folgendermaßen lautet:

„Ich bestätige hiermit, daß die Belastung des amerikanischen Komitees im Hafen von New York vom Beginn des selben am 17. Januar 1915 an bis zu ihrer Befreiung durch eine von mir ernannte Inspektion überwacht worden ist, daß Ballast in Höhe von ungefähr 10 Tonnen an Bord genommen wurde unter der Aufsicht derselben Inspektion, daß die Baumwolle von X. Straßen durchleuchtet wurde, daß die Fäden mit dem Siegel dieses Komitees verhängt sind, und daß ich überzeugt bin, daß das Schiff keine andere Ladung erbringt als die, die auf dem vorstehenden Manifest spezifiziert steht.“

Britisches Generalkonsulat New York.

... Januar A. D. 1915

ges. C. B. Bennett

H. B. M. Generalkonsul.

Gebühren 26 und 5.

So unterwirft sich das selbstbewußte Amerika der englischen Kontrolle im eigenen Lande.

**Dernburgs Aufklärungstätigkeit in Amerika.**

Br. New York, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Atz. 11.) Auf Einladung des deutschen Bundes hat Staatssekretär Dernburg am 6. März in der amerikanischen Stadt Detroit eine Rede gehalten, die nach amerikanischen Blättern auch bei der zahlreichen nicht Deutschsprechenden Zuhörerschaft einen tiefen Eindruck auslöste. Dr. Dernburg, der sich in Anbetracht des Zwecks der Versammlung, die namentlich auch einer Aufklärung des englisch-amerikanischen Elementes gewidmet war, die englischen Sprache bediente, wie eingangs auf Deutschlands seit 44 Jahren trostlosiger Provokation geübte Friedensliebe hin, und fuhr dann fort: Wir halten dafür, daß die erste Pflicht des Bürgers dem Staat gilt, und dann erst sich selbst, daß jeder Bürger für das allgemeine Wohl sein Bestes freiwillig und gern geben muß. Wir halten dafür, daß das Zusammenspiel aller Bürger für das Gemeinwohl die wahre Demokratie ist. Das deutsche Ideal ist jetzt ein sozialer Staat auf demokratischer Grundlage, mit einer wirksamen und permanenten Zivilverwaltung. Es liegt ihm das Glück und die Unabhängigkeit jedes Mitgliedes von der Geburt bis zum Tod am Herzen. Dernburg schloß: Der jetzt geführte Krieg ist seinem innersten Wesen nach der Kampf um die Gleichberechtigung zur See, die England nicht nur den Deutschen, sondern allen Nationen streitig macht, und die Deutschland ein für alle Nationen erringen will. In

diesem Sinne führt das Deutsche Reich den Krieg nicht nur für sich selbst, sondern namentlich auch für die nächstgrößte handelnde Nation, die Vereinigten Staaten.

**Rücktritt des portugiesischen Gesandten in Paris.**

W. T. B. Basel, 9. März. (Richtamtlich.) Meldung der Agence Telegraphique.) Nach einer Depeche des „Correio do Rio“ legte der portugiesische Gesandte in Paris sein Amt nieder, weil er nicht unter der Diktatur Cabotos dienen will.

**Zur Lage in Portugal.**

W. T. B. Lyon, 10. März. (Richtamtlich.) Der „Lyon Republicaine“ meldet aus Madrid: Die portugiesische Regierung entsandte vorsichtshalber den Kreuzer „Adamastor“ nach Porto.

**Deutsches Reich.**

**Hof- und Personal-Nachrichten.** Der deutsche Gesandte im Saar b. Mueller ist seit einiger Zeit ernsthaft krank. Er bedarf längerer Ruhe.

**Geheimer Staatsarchivar.** Geheimer Archivrat am Geheimen Staatsarchiv Dr. Adalbert Kellert ist gestern in Charlottenburg gestorben.

**Eine Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen.** Die zum Geburtstag unseres Kaisers gegebene Anregung diesem eine Goldglockenschrift mit einer Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen zu überreichen, hat lebhafte Zustimmung gefunden. In überaus hoher Weise schreitet die Sammlung der Damen und Spenden fort. Um die weitesten Kreise mit dem Gedanken bekannt zu machen, erläutert der Hauptausschuß einen Aufruf an die deutschen Frauen und Mädchen, in dem es zum Schluß heißt: Die deutsche Frauennieth als solche tritt hier auf den Plan! Jede betreute es als Ehrentafel, sich zu beteiligen und im Kreise ihrer Freunden und Bekannten noch Kräfte für die Sammlung der Namen und Spenden zu wirken! Auch die kleinste Spende ist willkommen. Als Überzeugungsschluß ist vorläufig das demnächstige 500jährige Jubiläum der Hohenstaufen als Wahrzeichen von Brandenburg in Aussicht genommen. Alle Anhänger und die Namenlosen, auf welche großer Wert gelegt wird, sind zu rütteln an das Gaukönig zu Berlin-Behlendorf. Haupthäuserstelle der Spende ist die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank). Depotskontor R in Berlin-Behlendorf (Postfachkontor Berlin NW. 7 At. 1646). Konto Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen“.

**Aus Stadt und Land.****Wiesbadener Nachrichten.****Erhöhung der Einkommensteuer um 25 Prozent.**

Der neue Haushaltspol sieht eine Erhöhung der Einkommensteuer um 25 Prozent vor. Bekanntlich war Wiesbaden außer Berlin mit seinen Vororten die einzige preußische Stadt, die einen Einkommensteuersatz von nur 100 Prozent hatte. Auch bei dieser Erhöhung, die durch die außerordentlichen Aufwendungen infolge des Krieges bedingt ist, bleibt Wiesbaden mit Berlin, das ebenfalls auf 125 Prozent hinaufgesetzt werden muß, diejenige preußische Stadt, die den niedrigsten Einkommensteuersatz hat. Eine Erhöhung der übrigen Steuern ist nicht vorgesehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Stadtoberbürgermeister-Versammlung die vom Magistrat vorgeschlagene und offenbar durchaus begründete Erhöhung der Einkommensteuer gutheißen wird.

**Erhebung über die Kartoffelvorräte.**

Am 15. März findet auf Anordnung des Bundesrats eine Befragung der Kartoffelvorräte statt. Angepeilting ist jeder, der einen Rentner und mehr Kartoffeln im Hause hat. Der Magistrat bringt nun durch eine in der vorliegenden Ausgabe enthaltene Bekanntmachung u. a. zur Kenntnis, daß — von den Großhändlern und Landwirten abgesehen — jeder Bürger, der bereits bei der Erhebung vom 1. März die Menge seiner Kartoffeln mitteilte, jetzt nur die Veränderungen in den Beständen schriftlich oder mündlich an den Magistrat, Rathaus, Zimmer Nr. 42, anzugeben hat, so weit diese Veränderungen in den Beständen einen Rentner übersteigen. Sämtliche Anzeigen sind spätestens bis zum 17. März an Zimmer 42 des Rathauses zu erstatzen. Die Kartoffelmengen sind nur in Rentnern anzugeben. Die Angebotspflicht bezieht sich auf sämtliche Kartoffelorten, einschließlich der zu gewöhnlichen Zwecken, zur tierischen Ernährung und zur Aussoz bestimmten Mengen.

**Erleichterung für den Brief- und Zeitungsboten.**

Durch den Krieg werden auch der Post noch fortwährend Kräfte entzogen und der Dienst wird dadurch für die übrigbleibenden Beamten immer anstrengender, obwohl neue Beamte eingestellt werden. Der Postbeamte merkt das am besten an dem Wechseln der Briefboten, an dem bemühen der neuen Boten, sich über die Personen und die Verhältnisse Aufklärung zu verschaffen. Dabei müssen sie treppauf und treppab bis in die 8. und 4. Geschosse des Posthauses steigen, um dann im Mittelbau das gleiche zu tun und dies womöglich im Hinterhaus noch einmal zu wiederholen. Sind die Adressen richtig angegeben gewesen, dann ist die Bestellung leicht ausführbar. Das ist aber häufig nicht der Fall, und für den Briefboten ergibt sich dadurch eine Arbeitsverzerrung, die bei richtigem Adressen vermieden werden wäre.

In Wiesbaden macht sich aber noch ein Mangel recht bemerkbar, der leicht zu beheben wäre. Das ist das Fehlen der Namensschilder an den einzelnen Häusern. Der eingerichtete Beamte kennt seinen Postort, und findet sich bald zurecht, nicht aber der neue Bote. Weiter fehlen an und in den Häusern Briefkästen, in welche die Brief- und Zeitungsboten die zu bestellenden Sachen einwerfen könnten, gleichzeitig durch einen Druck auf die zugehörige Klingel darauf aufmerksam machen, daß er etwas gebracht hat. Sollte das Anbringen von Briefkästen sich nicht allgemein durchführen lassen? Bei einigem guten Willen könnte das doch möglich sein.

Ein Ausbildungsmittel, das sich recht zweckdienlich erweisen kann, ist die Benutzung von Körbchen oder Kästchen, welche die Bewohner der oberen Stockwerke an Schüren herunterlassen und hochziehen können. Wenn ein Bote durch ein Körbchen seine Anwesenheit bemerkbar machen, dann gestaltet sich diese Beförderungsart auch für andere Kleinigkeiten sehr angenehm.

Hoffentlich regen diese Zeilen weitere Kreise an, zweckdienliche Änderungen einzuführen, die zur Entlastung unserer geplagten Brief- und Zeitungsboten beitragen können, ohne Nachteil für die Allgemeinheit.

**Der Krieg und die Bäckereibetriebe.**

Im unteren „Bretburg“-Saal fand gestern in Anwesenheit eines Vertreters der Königl. Regierung (Assessor Ulrich) sowie unserer Landwirtschaftskammer (Inspektor Reiter) eine Versammlung der hiesigen Bäckereiunternehmen statt, welche, entsprechend der Wichtigkeit des Verordnungsgegenstandes, einen Besuch aufwies wie nie vorher. Der Vorsitzende, stellvertretender Obermeister Sander, erstattete zunächst einen eingehenden Bericht über die Lage auf dem deutschen Brot- und Mehlmarkt, über die Notwendigkeit, den Anordnungen zu folgen, die getroffen sind, um den Auskunftsplänen unserer Feinde zunächst zu machen, und ging dann kurz auf die derzeitigen Verhältnisse in den Bäckereibetrieben in Wiesbaden ein. Er mußte dabei bedauerlicherweise feststellen, daß trotz aller Auflösungen des Vorstandes nicht überall die Anordnungen des Bundesrats die nötige Beachtung gefunden haben. Wenn wegen der vorgenommenen Übertragungen bisher Strafen nicht verhängt worden seien, so möge die Ursache die sein, daß es der Behörde widerstrebt habe, vor der Öffentlichkeit festzuhalten, daß soundso viele deutsche Bäcker sich der patriotischen Pflicht entzogen hätten, die Feinde auch wirtschaftlich mit überwinden zu helfen. Nach den weiteren Mitteilungen des Redners werden vom kommenden Montag ab auch hier Brot- und Brötchenkarten eingeschafft, ohne die Bäckereien nicht mehr begangen werden können. Die hier getroffene Einrichtung ist durchaus praktisch und verdient vor derzeitigen Frankfurts entschieden den Vorzug. Um einen Ausgleich der einen Woche gegen die andere zu ermöglichen, werden Karten für die Dauer von vier Wochen ausgegeben. Vom Montag an gelangt nur noch ein Einheitsbrot von 8 Pfund zum Preise von 66 Pf. zur Ausgabe. Auch für Brotbackzeug sind Karten nötig. Auf dem Rathaus ist eine Mehlkontrolle eingerichtet. Ohne Karten wird auch an die Bäcker kein Brot mehr abgegeben. Auf die Normalfamilie von vier Köpfen entfallen in der Woche vier Brote und 26 Brötchen. Säuglinge und Kinder werden dabei wie Erwachsene behandelt. Die Hotels haben ihre Gästezahl genau anzugeben. Ihren Bäckern wird das erforderliche Mehlquantum überwiesen. Auch für den Fremden im Hotel gilt die Mehl- und Brot-Höchstmenge. Dem Magistrat steht das Brot zu, alles in seinem Bezirk befindliche Getreide zu beschlagnahmen, es ist durch sein Entgegenkommen indes möglich gewesen, noch 4500 Sad Wehl in Wiesbaden hinzuzuschaffen, deshalb kann vorerst noch von der Beschlagnahme absehen werden. Auch die Familien der Bäcker haben sich Brotkarten zu beschaffen. Die Behörde ist nunmehr gezwungen, mit aller Schärfe gegen jede Übertrüpfung ihrer Vorschriften vorzugehen. Jeder Bäcker, der noch Rücken hat, wird ohne Gnade und Barmherzigkeit in Strafe genommen. Dr. Grünhut ist zum örtlichen Sachverständigen der Stadt zwecks Feststellung von Übertragungen ernannt worden. Brötchen dürfen vom Montag ab nur noch in Wasserweddorn hergestellt und erst an dem ihrer Herstellung folgenden Tag dem Publikum geliefert werden. Die Herstellung sämtlicher Teekräuter, der Rosinenbrot, der Schneckenbrot, der Schuppen usw. ist unter Verbot gestellt. Weiß wird nur noch von den Bäckern und den Firmen Finger und Westerberger Nachfolger verkauft. Die beiden großen Firmen haben in diesem das Recht, dreimal einen Teil des ihnen zugestandenen Quantums abzutreten. Auch für die Frühstückssorten hat der Bäcker sich Karten geben zu lassen. Um besten geschehe das dort, wo nicht jedesmal jemand bei der Ablieferung vorhanden ist, von acht zu acht Tagen im voraus. Auf dem Rathaus ist eine Ausgleichsstelle eingerichtet, bei der auch Brötchenkarten gegen Brotkarten umgetauscht werden können. Regierungsschreiber Ulrich teilte auf Verzagen mit, daß der Regierungspräsident einen von Frankfurt gestellten Antrag, die Bestimmung über das Ausgeben der Brötchen erst nach einem Tage aufzuheben, ausdrücklich abgelehnt hat. Es handelt sich dabei um eine Maßnahme für den ganzen Bevölkerungsbezirk, zunächst noch mit Ausnahme von Biebrich. Das Austragen der Brötchen kann außerhalb der für die Bäckereien festgesetzten Arbeitszeit erfolgen. Landwirtschaftsinspektor Reiter regte die Verwendung von 10 Prozent Rogg zu, um der Bäcker zu beschaffenden Kartoffelvorräten an. Aus der allgemeinen Besprechung ist noch zu entnehmen, daß außwärtige Kunden den hiesigen Bäckereien zugetrieben werden können und eine Mehlverteilungsstelle zur Errichtung eines Ausgleichs der beiden Mehlsorten eingerichtet ist.

— Eine unter den Anwohnern veranstaltete Sammlung für die Errichtung der Kriegs-Sanitätsbunde erbrachte 48 M. 80 Pf., welche an Herten Ruh abgeführt werden sollen.

Die Brötchenverteilungskarten gelangen am Freitag und Samstag dieser Woche durch städtische Beamte zur Verwendung, und zwar werden sie in die verschiedenen Wohnungen gebracht. Auf morgen sind die Verteiler zur Entgegennahme ihrer Anweisungen in den Festsaal des Rathauses geladen.

— Ein recht übler Streich ist einem Geschäftsmann aus Dohrheim gespielt worden. Der Mann erhielt fürztlich zu seiner Überraschung einen Gestellungsbefehl, und als er diesem folgte leistete, wurde ihm auf dem Gestellungsgebäude ein mit seiner Unterschrift versehenes Schriftstück vorgelegt, in dem er sich freiwillig als Krankenpfleger zur Verfügung gestellt hatte. Das Schriftstück war gefälscht und rührte offenbar von einer Frau her, die den „Kriegsfreiwilligen“ anscheinend lieber in der festwauen Uniform als in Brüll leben wollte. Hat die eingeliebte Untersuchung Erfolg, so dürfte der Schreiberin ein gehöriger Entschied sicher sein.

— Gasvergiftung. Die Sanitätswoche brachte gestern das 17. Jahre alte Dienstmädchen Wilhelmine Biewer, das an einer Gasvergiftung schwer erkrankt war, in das städtische Krankenhaus, nachdem sie ihren Sauerstoffapparat mit Erfolg zur Anwendung gebracht hatte.

— Unfall. Die 52 Jahre alte Chefrau Minna Contebi aus der Steinstraße kam gestern in der Kirchstraße zu Fall und zog sich dabei eine so erhebliche Kopfverletzung zu, daß sie von der Sanitätswoche in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

— Vermisst und tot. Die seit Dezember von ihren Angehörigen vermisste 18 Jahre alte Elsa Dönderer von hier ist in Budenheim als Leiche erplandet worden. Der Körper war verendet; dadurch ist es zu erklären, daß er erst jetzt zum Vorschein gekommen ist.

— Die Verlustliste Nr. 169 liegt in der Logenlochschalterhalle (Auskunftslochalter links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 und des Pionierbataillons Nr. 21.



## Erhebung

### über die am 15. März 1915 vorhandenen Kartoffelvorräte.

Auf Anordnung des Bundesrats hat erstmalig eine Zählung der am 15. März vorhandenen Kartoffelvorräte stattzufinden.

Anzeigepflichtig ist jeder, der Kartoffeln in Menge von 1 Rentner und mehr in Gewahrsam hat, gleichgültig, ob er der Eigentümer ist oder nicht.

Kartoffelgroßhändler und Landwirte werden durch besondere Aufforderung zur Angabe der am 15. März vorhandenen Kartoffelvorräte aufgefordert.

Alle übrigen Personen, die ihre Angaben über die vorhandenen Vorräte am 1. März dem Magistrat bereits gemacht haben, haben die Veränderungen in den Beständen schriftlich oder mündlich an den Magistrat, Rathaus, Zimmer Nr. 42, anzuzeigen, soweit diese Veränderungen in den Beständen einen Rentner übersteigen.

Kartoffelgroßhändler und Landwirte, die bis zum 15. März Formulare nicht zugestellt erhalten haben, sind verpflichtet, dieselben auf Zimmer 42 des Rathauses abzuholen.

Alle übrigen Personen, die dem Magistrat Angaben überhaupt noch nicht gemacht haben, sind verpflichtet, Anzeige über ihre Bestände dem Rathaus, Zimmer 42, einzureichen.

Sämtliche Anzeigen sind spätestens bis zum 17. März an Zimmer 42 des Rathauses zu erstatten.

Die Kartoffelmengen sind nur in Rentnern anzugeben. Bestände unter einem Rentner sind nicht anzugeben.

Es sind sämtliche Kartoffelvorräte, einschließlich der zu gewerblichen Zwecken, zur tierischen Ernährung und zur Aussaat bestimmten Mengen anzugeben. Abzüge sind unzulässig. Die in Mieten befindlichen Kartoffeln sind nach bestem Wissen und Gewissen schätzungsweise anzugeben.

Wer unvollständige oder unrichtige Angaben macht oder den vorstehenden Anordnungen nicht nachkommt, wird mit Gefangen bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 bezw. 10 000 M. bestraft.

Wiesbaden, den 9. März 1915.

F 297

Der Magistrat.

## Das Vorlesungsverzeichnis der Universität Marburg

für das Sommerhalbjahr ist im Buchhandel zu haben und durch das Sekretariat der Universität unentgeltlich zu beziehen. Die Vorlesungen und Übungen werden im vollen Umfang aufrecht erhalten.

F 349

Universität Marburg.



Amliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen.  
Regelmäßiger Fracht- n. Gagut-Speditionsdienst. 1903

**L. Rettenmayer, Agl. Grosspediteur,**  
5 Kolostraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.

## Mobiliar-Bersteigerung.

Morgen Donnerstag, den 11. März er., vorm. 10 Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrage folgende Möbeln öffentlich meistertig gegen Barzahlung in dem Hause

**9 Rheingauer Str. 9, 1,**

als:

1 komplettes sehr gutes Bett, 1 Waschtoilette mit weiß. Marmor, 1 Kochtisch, 1 Pitch-Schrank, 2 Stür. Kleiderschränke, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Schreibtisch mit Schreif, 1 Ausziehstisch, 3 Bouettische, 1 Flurtoilette, 1 Schaukelstuhl, 4 Stühle, 1 Hutschrank, Teppich, Vorhänge, Portieren, Ofenlizim, Humpenbrett, elektrische Lampen, verschiedene Bilder (Pferdeköpfe usw.), Küchen-Schrank, Tisch, Stühle, Badewanne mit Ofen, Küchen- und Kochgeschirr u. vieles mehr.

Besichtigung am Tage der Versteigerung.

**Adam Bender, Auktionator u. Taxator,**  
Geschäftsstätte 7 Moritzstr. 7. Tel. 1847.

**Zahn-Praxis Neuhaus, Dentist,**  
14, II Luisenstr. 14, II (Meiers Weinstube)  
— Habe meine Sprechstunden wieder aufgenommen. —

## Feine Spirituosen

in Feldpost-Packungen von 250 und 500 Gramm empfiehlt

**Friedr. Marburg,**  
Likörfabrik und Weinhandlung, 241  
Gegr. 1852. Neugasse. Telephon 2069.

**Kohlen Koks Brennholz**  
und Union-Brikets in nur besten Qualitäten  
und Westerwälder Braunkohlen Marke Alexandria, gut trocken,  
billigster und bester Ofenbrand.

**Sägemehl** zum Räuchern für Metzger.

**M. Gail M<sup>o</sup>re. Miesbaden**  
Schwalbacher Str. 2, Ecke Rheinstr. — Fernspr. Nr. 84.

## Bank für Handel und Industrie.

### 62. ordentliche Generalversammlung.

Wir beehren uns hiermit, unsere Aktionäre nach §§ 24 bis 27 der Satzungen zu der

Mittwoch, den 7. April a. c., vormittags 11 1/2 Uhr,

in unserem Geschäftslokale zu Darmstadt stattfindenden zweitundsechzigsten ordentlichen Generalversammlung einzuladen.

In derselben werden die in § 30 der Satzungen unter Nummer 1 bis 4 genannten Gegenstände der Tagesordnung der regelmäßigen Generalversammlungen verhandelt werden.

Die Hinterlegung der Aktien bzw. des ordnungsmäßigen Hinterlegungsscheines eines deutschen Notars, der Reichsbank oder der Bank des Berliner Kassenvereins in Gemäßheit des § 24 der Satzungen hat spätestens am 3. April a. c., während der üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen, und zwar entweder

bei den Niederlassungen unseres Instituts in Berlin, Darmstadt, Bamberg, Buben 0.-S., Biebrich a. Rh., Breslau, Cottbus, Düsseldorf, Forst i. L., Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Freiburg i. B., Fürth (Bayern), Gleichen, Görlitz, Greifswald, Guben, Habschweid, Hall a. S., Hamburg, Hannover, Hindenburg, Jauer, Kattowitz, Krappitz, Kreuzburg, Landau (Pfalz), Lauban, Leipzig, Leobschütz, Ludwigshafen a. Rh., Mainz, Mannheim, München, Myslowitz, Neustadt (Haardt), Neustadt (O.-S.), Nürnberg, Offenbach a. M., Oppeln, Pforzheim, Prenzlau, Quedlinburg, Ratibor, Rybnik, Senftenberg, Sorau (N.-L.), Spremberg, Stargard i. P., Stettin, Straßburg i. E., Wiesbaden,

oder in Bremen bei der Deutschen Nationalbank, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,

„Coblenz „Herrn Leopold Seilmann,

„Dortmund „Deutschen Nationalbank, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,

„Dresden „den Herren Albert Kuntze & Co.,

„Essen an Ruhr „Herrn Simon Hirschland,

„Glogau „Herrn H. M. Fleischbach's Wwe.,

„Grüneberg i. Schlesien „Herrn H. M. Fleischbach's Wwe.,

„Heilbronn „den Herren Rümmler & Co.,

„Königsberg i. P. „der Ostbank für Handel und Gewerbe,

„München „den Herren Merck, Finck & Co.,

„Posen „Herrn A. Aufhäuser,

„Stuttgart „der Ostbank für Handel und Gewerbe,

„Stuttgart „der Württembergischen Vereinsbank,

Berlin und Darmstadt, den 8. März 1915.

F 591

Bank für Handel und Industrie.

v. Klitzing.

v. Simson.

## Für Besitzer von Wertpapieren!

Hießiges, gefundene, großer Zufunst entgegengehendes Unternehmen sucht zur Ablösung eines kleinen Teilhabers, der Familienverhältnisse halber ausscheiden muß Kapitalisten zur Uebernahme, dessen Beteiligungsanteils in Höhe von 65.000 M. Es können für den vollen Betrag 3 1/2 — 4 1/2 gute Wertpapiere gegeben werden, da der Betrag als Depot gebraucht wird. Die Papiere werden zum Nominalwert in Zahlung genommen, so daß bei starker Sicherstellung des Kapitals neben einer garantiert dauernd hohen Verzinsung die Differenz des Kurswertes als Gewinn geboten wird. Seriöse Angebote unter K. 924 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

כש Streng koscheres Geflügel,

wie junge Gänse, Enten, Hähnchen, Hähne.

Gleichzeitig empfiehlt ich frische Band-Tiere.

**Franz W. Geyer, Grabenstraße 4,**

an der Marktstraße. — Telephon 403.

## Preis-Abschlag!

Große frische

## Sied-Eier

garantiert reinschmeckende Qualität

Stück 11 Pf.

empfiehlt

279

**P. Lehr, Ellenbogenstraße 4,**

Moritzstraße 13.

## Achtung!

Ich zahle nachweislich den höchsten Preis für Pfandcheine, Gold, Silber, Brillanten, Zahngeschieße.

**Nur Rosenfeld,**

Wagemannstr. 15. Telephon 3964.

Zahle mehr als in Friedenszeit für

alte Zahngeschieße,

wenn auch in Kaufhaus gesucht sind.

**Grosshut, Wagemannstr. 27.**

Ich kaufe

ganze Wohn-Eint., Kochküche, Antiquitäten, Kunst- und Aufstellfischen, eine Möbelküche u. Cbr. Reininger,

Schwalbacher Straße 47, Tel. 6372.

**Wöbel**

als ganze Einrichtungen u. Kochküche,

kaufst zu hohen Preisen gegen Konto.

Off. u. W. 926 an den Tagbl.-Verlag.

**Gut erhalten. Schlafzimmer,**

vollständig, zu kaufen ges. Off. mit

Preis Postkutschenfach 102, Wiesbaden.

**Gebr. Hattstein**

2. Nettenthaler, Nikolaistr. 5.

**Ein goldener Brillantring**

verl. von Gunter Straße 58 bis Ecke

der Drudenstraße. Daderet Rosenthal,

Gogen gute Belohnung abzugeben

Emser Straße 58, Part. 1.

Auf dem Wege von Kirche, Odern.

Theater bis Rath. Gießenhaus am.

1/2 u. 6 Uhr Sonnabend

Uhreleite verloren;

breites schwarzes Band mit Schieber

aus Tula-Silber und Anhänger (An-

hänger an Rote-Dame à Namur).

Wiederbringer Belohnung. Uhren-

im Tagbl.-Verlag.

Einzelner Damenschleifel.

frisch geschnitten. Ede Blätter u. Klinger-

krone verloren. Gegen Belohnung

ausgezogen. Aufzugsstiege 11.

Wer Brotgetreide versüttet, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

## Gesetzlich

Sonntags ist das Atelier nur von  
morgen 9 bis mittags 2 Uhr  
ununterbrochen geöffnet.

Garantie für Haltbarkeit  
der Bilder.

# Gratistage!

Auf vielseitigen Wunsch geben wir jedem, der sich in der Zeit

vom 7. März bis 1. April,

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang v. Rahmen usw. (auch b. Postkartenaufnahmen)

# Ganz umsonst

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30-36 cm).

12 Visites  
matt  
4 Mark.  
12 Kabinett  
matt  
8 Mark.  
Bei mehr. Person. u. Gruppen ein kl. Aufschlag

12 Visites 1.90  
12 Kabinett 4.90

Garantie für Haltbarkeit  
der Bilder.

12 Postkarten 1.90  
von  
12 Visites 2.50

12 Viktoria  
matt  
5 Mark.  
12 Prinzess  
9 Mark.  
Bei mehr. Person. u. Gruppen ein kl. Aufschlag

Teleph. 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

Samson & Cie., G. m. b. H.

# Wiesbadener Bewachungs-Institut

Telephon 944. G. m. b. H. Telephon 944.

Wir übernehmen die Bewachung aller Objekte auf  
längere oder kürzere Zeit, bei Tag und bei Nacht,  
durch zuverlässiges Personal zu mäßigen Preisen.

# Bureau: Michelsberg 15.

Von meiner Berliner Einkaufsreise zurück  
zeige hiermit den Eingang der

letzten Berliner u. Wiener Neuheiten  
für  
Frühjahr- und Sommer-Hüte  
ergebenst an.

Original Wiener Modelle.

Getreue Modell-Kopien.

**Lina Leisse-Weidmann**

Spezial-Geschäft für seinen Damen-Putz

Fernruf 2615.

Michelsberg 18, I. Etage.

**I. deutsche u. belg. Anthrazit II u. III,**  
alle Sorten Ruhr-Nußkohlen, Ruhr-Brechkoks und Eiformbriketts,

**Union-Briketts**

in Zentner und Kasten

(von meinen eigenen hausierenden Wagen)  
liefert in jedem Quantum bei bekannter Güte

**Kohlen-Konsum J. Genss,**

Am Römertor 7.

Fernsprecher 131.

**Emser**



Liebesgabe

**Pastillen**

**Else Engel,**

Hellmundstr. 8, I.

beeindruckt sich den Eingang der neuesten

**Frühjahrs-Hüte**

ergebenst anzuseigen.

**Miet-Pianos**

und Harmoniums von 4 Mk. an.  
Reparaturen, Stimmungen billigst.  
Schmitz, Rheinstr. 52. Tel. 3572.

**Hühneraugen,**  
Hühnchen, eingedachte Nägele, wie  
alle Frühpflege wird gut u. mit bestem  
Erfolg besorgt vom G. Kujat, Heilig.  
u. Welt, Spiegelgasse 1. Tel. 3424.  
Kittellose Soldaten werden unent-  
geltlich behandelt.

## Gesetzlich

Sonntags ist das Atelier nur von  
morgen 9 bis mittags 2 Uhr  
ununterbrochen geöffnet.

Seite 7.

# Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets  
in grosser  
Vielseitigkeit  
am Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

**S. GUTTMANN**

Ferntransporte — Stadtumzüge  
Mouha, Scharnhorststr. 29.

**Familien-Nachrichten**

Statt besonderer Anzeige.

**Maria Popp**

Sanitätsrat

**Dr. Lande**

Verlobte.

Schwarze Kleider,  
Schwarze Blusen,  
Schwarze Röcke,  
Trauer-Hüte,  
Trauer-Schleier,  
Trauer-Stoffe,  
vom einfachsten bis zum  
allerfeinsten Genre.

**S. Blumenthal & Co.,**  
Kirchgasse 39/41.  
K 57

**Gummi**, Metalle lauft D. Slipper,  
Nichtstr. 11. Tel. 4878.

**Die Geburt eines Tödterchens**  
zeigt an

**Frau Hauptmann Fromm,**  
geb. Hanesse.

Wiesbaden, 8. März 1915.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter  
Julia mit dem Kaufmann Herrn  
Ernst Paschen in Pará, Brasilien, beeche ich  
mich hierdurch ergebenst anzuseigen.

**Wilhelm Freiherr von Dungern**  
Obers- und Regiments-Kommandeur  
z. Z. im Felde.

Januar 1915.



Allzu früh und fern der Heimat  
mußte er sein junges Leben lassen.

Liebetrauert von den Seinen storb in den Karpathen den  
Heldentod fürs Vaterland unser einziger, braver, hoffnungsvoller

Sohn, Bruder, Entel, Ressie und Bette.

Kriegsfreiwilliger

**Franz Martin,**

Reserve-Infanterie-Regiment,

im kaum vollendeten 19. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Köln, Köln-Rieppel, Gummersbach, 10. März 1915.

Allabendlich ab 7 Uhr:

= GROSSE VATERLÄNDISCHE KONZERTE =  
 der Kapelle „Wenzel Rabek“ unter Mitwirkung der Xylophonkünstlerin  
 Lisbeth Ramacher.

## Kriegsgeldbörse!

Nenheit!

Letztes verbessertes Modell!  
 Uebersichtliche Anordnung sämtl. Scheine, besondere Abteil für Silber, Verwechselung od. Verlust jetzt ausgeschlossen, Preis in eleganter Ausführung aus bestem weichem Leder Mk. 4.50 und Mk. 5.50.  
 Erbitte Besichtigung. 203  
 W. Reichelt, Offenbacher Lederwarenhaus, Gr. Burgstr. 6.

Neu! Neu!

## Achtung!

Von heute ab verkaufen wir die  
 Original-Feldlampe  
 „Militaria“ kompl. gesamt 2 M.  
 Erhol.-Batterien, ca. 10 Stund., 55 Pf.  
 Wiederverkäufer! Rabatt!  
 Moritzstraße 2, Verkauf nur im Hof.  
 Telefon 6472.

Fertige Blusen  
 Reiche Auswahl  
 G. H. Lugenbühl  
 Marktstraße 19

X Fritz Strensch,  
 Handelsfabrikant,  
 50 Kirchgasse 50.  
 Empfehlung für Konfirmanden u. Kommunisten meine selbstverfertigten  
 Handschuhe von weichem, dehnbarem  
 Leder, vom billigsten bis zum feinsten  
 Ziegenleder. Unprobieren gestattet.  
 Herren Hüte, Krawatten, Hemden,  
 Hosenträger, Kragen u. Manschetten,  
 Regenschirme usw. zu den aller-  
 billigsten Preisen. 256

Risin-Salbe,  
 aneth. Menthol, Eucalyptol,  
 Anaesthesin in steriler Salben-  
 grundlage,  
 vorzügl. bewährt gegen  
 Schnupfen.  
 Tube 65 Pf. u. 1.25.  
 Als Liebesgabe sehr zu  
 empfehlen. 149

Lapeten!  
 Günstige Einkaufsgelegenheit für  
 Hausbesitzer.  
 Reste  
 in jeder Rollenzahl von 12 Pf. an.  
 Wilh. Gerhardt,  
 Mauritiusstr. 5. 150

Ausverkauf  
 in Glas und Porzellan  
 wegen Umzug.  
 Michelberg 8.  
 Rudolf Wolf, Inh. H. Stewase.

Matratzen  
 in Röhrhaar, Kapok, Wolle, Seegrab.  
 Gustav Mollath,  
 48 Friedrichstraße 46.

Samen  
 für Feld und Garten.  
 Besteimend. Nur frische Ware.  
 Landesproduktions- u. Samenhaus

Nagel,  
 Seugasse 2. Geschäftsrück. 1886.

40 Stück vollständige  
**Schlafzimmer**

mit 2 türigen und 3 türigen grossen Spiegelschränken einfacher  
 und feinster Art

ohne Ausnahme tadellose erstklassige Arbeit

in Eiche, Nussbaum, Mahagoni, Birke, Rüster usw.

bringen wir ab heute

zu nie wiederkehrenden billigen Preisen zum

**Verkauf.**

Wir liefern unter anderem:

Schlafzimmer „Stuttgart“ echt Eiche, aussen u. innen gewachst

bestehend aus:

2 Bettstellen, 100 X 200, lichtes Mass,  
 1 Kleiderschrank 130 cm breit, mit 2  
 Schubkästen, echtem Kristallspiegel,  
 1 Waschkommode mit echter Marmorplatte,  
 112 X 62 cm gross und hohem Marmor-  
 Rücken, 2 Nachtschränke mit Marmor,  
 1 eleg. Glashandtuchhalter z. Anschrauben  
 Zum Preise von Mk.

Dasselbe Zimmer

jedoch der Schrank 3 türig, 180 cm breit,  
 ein Teil für Wäsche ..... Mk.

**348-**  
**410-**

ferner Eichen und polierte Schlafzimmer zu Mk.

310, 328, 380, 455, 470, 540, 600, 675, 750, 860, 1200, 1400.

Jetzt gekaufte Möbel werden zur späteren Lieferung aufbewahrt.  
 Unbeschränkte Garantie.

Pitsch-Küchen  
 Speisezimmer, Herrenzimmer  
 Einzel-Möbel, Polster-Möbel

jeder Art in reichhaltigster Auswahl.

Beste Arbeit! Niedrigste Preise!

Grosse Spezial-Abteilung für  
**Betten** in Metall, Eisen, Holz  
 Die besten Erzeugnisse,  
 Die grösste Auswahl  
 Die niedrigsten Preise.

Zwanglose Besichtigung erbeten. Lieferung frei in Mainz u. Umgebung

**Leonhard TIETZ**  
 Akt.-Ges. MAINZ

Einquartierung  
 wird übernommen, a 2.50 M. Adler  
 Seugasse 39, Part., bei Wolf.

Frische Eier  
 täglich zu haben Schiersteiner  
 Straße 64, bei Stoch.

Stat. Befindende Gesellschaft sucht  
 feiner älterer Herr, abends nach  
 8 Uhr. Gefl. Nachricht unter S. 926  
 an den Tagbl.-Verlag.

**Strohhüfe**

zum Umarbeiten, Umdrehen, Um-  
 pressen, Färben nach den neuesten  
 Formen bitten uns freund idisch  
 baldigst zukommen zu lassen,  
 damit solche rechtzeitig geliefert  
 und sorgfältig ausgeführt werden  
 können. 250

**Gerstel & Israel**

**Geröstete Kaffees**

Nr. 7 Wiesb. Mischung Pf. 1.50 &  
 9 Haushalt- " 1.60 "  
 12 Wiesb. " 1 " 1.70 "  
 13 Besuchs- " 1.80 "  
 18 Holland. " 2.00 "  
 17 Mocca, echt arab. " 2.40 "  
 19 Menado, feinst. " 2.60 "

Grosse Auswahl in Rohkaffee.

**A. H. Linnenkohl,**  
 Erste und älteste Kaffeerösterei  
 am Platze. 278

Tägl. frische Röstungen  
 im Laden.

Ellenbogenstraße 15. Telefon 94.

Neu! Neu!

**Rastanien-Brot.**

Getrocknete Rastanien, Zardinen in  
 Del 28 u. 45 Pf., Zwiebelpf., Amerit,  
 Kepfe, Käbirnen, Zitronen u. Datteln,  
 Käbapf. 1 Pf. 28 Pf., Walnüsse  
 1 Pf. 50 Pf., Griech. Wein, Span.  
 Wein, Chicoree Pf. 45 Pf., Schwarzwurzel  
 4 Pf. 20 Pf., 50 Centner Kar-  
 toffeln auf Bestell. Saatkartoffeln.  
 Schönfeld, 25 Marktstraße 25.

**Stutz-Flügel**

la. Röhrfisch, wenig gebr., zu 1. gef.  
 Off. u. u. 913 an den Tagbl.-Verl.

**Röntgl. Theater.**

Wegen Trauerfall drei prachtvolle  
 Bühnenpläte, Seitenloge, Abonn. A,  
 für den Rest der Spielzeit mit be-  
 bedeutender Preiserhöhung (sowohl  
 einzeln) abzugeben. Geil. Anfragen  
 unter N. 925 an den Tagbl.-Verlag.

**Kurhaus-Veranstaltungen**  
 am Donnerstag, 11. März.

Abonnements-Konzerte.

Nachmittags 4 Uhr:

Musikkorps des Ersatzbataillons des

Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Hr. Kapellm. Haberland.

1. Deutschlands Fürsten von

Blankenburg.

2. Ouvertüre „Deutsche Volkslust“

von Herold.

3. Feierlicher Zug zum Münster aus

der Oper „Lohengrin“ von

R. Wagner.

4. Fantasie aus d. Oper Carl Maria

von Webers Oper „Oberon“ von

Rosenkranz.

5. Klein, aber fein, Polka für Xylo-

phon-Solo von Krüger.

(Herr Steinmetz.)

6. Zwei Stücke a. „Sigurd Jorsafar“

von Grieg. a) Das Nordlandvolk.

b) Königslied.

7. Potpourri: Mit Gott für König

und Vaterland von Reckling.

Abends 8 Uhr:

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmer, städt.

Kurkapellmeister.

1. Einzugsmarsch aus der Oper

„Die Königin von Saba“ von

C. Goldmark.

2. Ouvertüre zur Oper „Tell“ von

G. Rossini.

3. Peer Gynt-Suite Nr. 1 von E. Grieg.

I. Morgenstimmung. II. Ases

Tod. III. Anitras Tanz. IV. In

der Halle des Bergkönigs.

4. Fantasie aus „Oberon“ für Flöte

von Demersseman.

(Herr H. Wellner.)

5. „Parsifal“-Paraphrase von

R. Wagner-Wilhelmy.

(Violine-Solo: Herr Konzert-

meister K. Thomann.)

6. Siegfrieds Rheinfahrt a. „Götter-  
 dammerung“ von R. Wagner